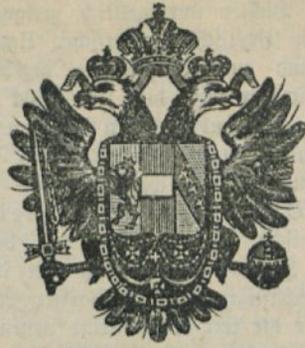


Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die parlamentarische Situation.

Die augenblickliche parlamentarische Lage beschäftigt nach wie vor die Wiener Presse und es werden die mannigfachen Vermuthungen über die weitere Gestaltung der Dinge im Abgeordnetenhause aufgestellt.

Nach der Ansicht der «Wiener Neuesten Nachrichten» werde das Haus, in welchem bisher die Dinge gar keinen üblen Gang genommen hätten, nur dann zu einer dauernden Lebensfähigkeit gelangen, wenn die Linke sich dem Terrorismus der Deutschradicalen entziehe; geschehe dies nicht, so würden sich alle Gruppen des Hauses gegen die Linke zusammenschließen, weil das Haus sich eine Schönerer'sche Politik nicht vorzuschreiben lasse.

Günstig wird die parlamentarische Situation vom «Sonn- und Feiertags-Courier» beurtheilt, der das Haus als lebensfähig und arbeitswillig bezeichnet.

Die «Neue Freie Presse» meint, die Präsidentenwahl und die Vermeidung einer unfruchtbaren Adressdebatte seien zwar günstige Anzeichen, allein es drohe eine geschäftige Unthätigkeit, eine unter correcten parlamentarischen Formen sich verbergende Obstruction. Um diese zu bekämpfen, müsse man durch zweckdienliche Anträge auf Beseitigung überflüssiger Formalien innerhalb der Schranken der Geschäftsordnung die Parteien der Rechten zwingen, mit ihrer Abstimmung zu bezeugen, ob sie zur positiven Thätigkeit gelangen wollen oder nicht. Das Blatt betont neuerlich die Nothwendigkeit einer Isolierung der Czechen, ohne welche das Los des Reichsrathes entschieden wäre.

Die «Montags-Revue» hingegen glaubt, daß die Czechen, so wie sie in der Coalitionsära zum Scheine arbeiteten und in Wirklichkeit obstruieren, jetzt offenbar lieber zum Scheine obstruieren möchten, um ihren Radicalen gefällig zu sein, in Wahrheit jedoch wenigstens die Fruchtbarkeit der Arbeit der Majorität nicht völlig hindern möchten. Allein die Stimmung im czechischen Lager verlange eine gewisse Berücksichtigung, nicht bloß um ihrerwillen, sondern auch mit Bedacht auf die Parteien, welche ehemals ihre Bundesgenossen waren. Wenn irgendwo die Absicht bestehen sollte, den Czechen schwere Kränkungen zu bereiten, so könnte leicht die alte Majorität der Rechten wiedererstehen nicht zur Provocation der Deutschen, sondern als geschlossene

Arbeitsmajorität, welche der Gesetzgebung ihren Stempel aufdrückt. Ein Anlaß, Flug zu verfahren, ergebe sich schon in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der Entscheidung über die nichtdeutschen Interpellationen. Daß man die Arbeitsfähigkeit des Reichsrathes gefährde, um in demonstrativer Weise Recht zu behalten, sei kaum nöthig. Das würden nicht einmal die deutschen Radicalen wollen.

Die «Montags-Presse» kennzeichnet die parlamentarische Lage in dem Sinne, daß der Zusammenbruch der alten Mehrheit nach zwei Richtungen eine bestimmende Wirkung ausübe. Einerseits könne im Parlament ohne Einvernehmen mit der Linken nichts erreicht, andererseits können außerparlamentarisch keine einseitigen Anforderungen mit Aussicht auf Erfüllung an die Regierung gestellt werden. Das parlamentarische Problem stehe deshalb heute so, daß die Gruppen der Rechten sich mit einer Theilung der Macht bescheiden müssen, wenn sie sich die Stätte ihrer ferneren Bethätigung erhalten wollen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Februar.

Auf dem am 17. d. M. stattgefundenen Empfangsabend beim Minister des Aeußern Grafen Goltzow hat, wie das «Neue Wiener Tagblatt» berichtet, Seine Majestät der Kaiser unter anderen an den Alterspräsidenten des Abgeordnetenhauses Doctor Weigel die liebenswürdige Frage gestellt: «Nun, wie hat Ihnen die Präsidentschaft angeschlagen? Wie ich sehe, recht gut. Sie haben die Sache vortrefflich gemacht, mit großer Ruhe und doch sehr fester Hand, worüber ich sehr befriedigt war.» Dr. Weigel dankte für die huldvolle Anerkennung und bemerkte: «Ich that meine Pflicht, zu der ich berufen war. Die Zeit war zu kurz, als daß ich eine Versöhnung der Parteien hätte anbahnen können, obwohl mir alle Gruppen des Hauses recht freundlich entgegenkamen und ich nicht klagen kann.» Der Kaiser wiederholte: «Sie haben es sehr gut gemacht, und ich glaube, Sie hätten sich gern um die Versöhnung bemüht. Aber allseits wird von Versöhnung gesprochen, wo ist sie?» Dr. Weigel erwiderte: «Zu jedem Ausgleich gehört gegenseitige Nachgiebigkeit, und es sollte gehen. Die Stimmung wird sich schon finden.»

Zu den Meldungen über Fusions-Verhandlungen zwischen dem slavischen Centrum und dem kroatisch-slovenischen Clube berichtet das «Waterland», daß der kroatisch-slovenische Club am letzten Donnerstag dem slavischen Centrum officiell den Wunsch mittheilte, sich mit diesem Verbands zu fusionieren, und zu diesem Behufe eine gemeinsame Sitzung beider Verbände in Vorschlag brachte; das slavische Centrum habe über diesen Vorschlag noch keinen Beschluß gefaßt, allein es sei so viel wie sicher, daß eine gemeinsame Sitzung beider Verbände so lange einfach unmöglich sei, als dem kroatisch-slovenischen Clube die liberalen krainischen Abgeordneten angehörten, mit denen die conservativen krainischen Abgeordneten nach wie vor jede Gemeinschaft ablehnten.

Bekanntlich hat die Stadt Wien einen Städtetag der Städte mit eigenem Statut einberufen. Nun wurde seitens der Stadtvertretung Weiss auch ein Städtetag für jene Städte angeregt, welche kein eigenes Statut besitzen, aber mehr als 10.000 Einwohner haben. Zu diesem zweiten Städtetage seien alle die bezeichneten Städte Oesterreichs einzuladen. Als Versammlungsort ist Kremß, eventuell St. Pölten vorgeschlagen. Hauptgegenstände der Verhandlungen des Städtetages werden sein: Entschädigung der Gemeinden für die Arbeiten des übertragenen Wirkungsbereiches, das neue Heimatsgesetz und die Gebührennovelle.

Aus Belgrad, 18. d. M., wird gemeldet: Die hiesige Presseleitung erklärt, die Meldung ausländischer Blätter, die serbische Regierung habe es verheimlicht, daß die Besetzung Milans in Kruschdol erfolgen werde, sei unrichtig. Sobald dieser Umstand endgültig festgestellt war, habe es die Regierung bekanntgegeben, daß Milan im obgenannten Kloster werde begraben werden.

«Gaulois» bringt ein Interview mit Silvela über die jüngsten Ereignisse in Spanien. Silvela erklärte, daß die Vorgänge im Auslande übertrieben dargestellt werden und nicht die ihnen beigemessene politische Bedeutung haben. Der Grund der Bewegung liege in dem finanziellen Unbehagen des Landes infolge des letzten Krieges. Der Belagerungszustand sei nur zur Verhinderung von Manifestationen während der Hochzeitsfeier im Königshause, sowie um Incorrectheiten gegenüber den anwesenden fremden Fürstlichkeiten zu vermeiden, verhängt worden.

Feuilleton.

Die Einfälle der Türken in Krain.

Von Oberstlieutenant Ritter von Amon.

IV.

(Schluß.)

Die ferneren tragischen Schicksale Razianers beschrieb Baron Balvazor, der sein Verwandter war, in seinem bekannten Werke, jedoch nur gestützt auf ein eigener Artikel nöthig, und hier soll nur angeführt werden, daß ihm nach seiner Flucht aus der Untersuchungshaft zur Last gelegte Einverständnis mit den Türken und der von ihm beabsichtigte Uebertritt zu denselben nebst der Uebergabe von Kostajnica actenmäßig nicht zu beweisen sein dürfte.

Nach vergeblichen Friedensunterhandlungen erklärte Sultan Suleiman dem Könige Ferdinand neuerdings sehr zahlreiches Heere die Donau und erschien am 23. Juli bei Ofen. Von hier rückte das Heer vor Gran, dessen schwache Besatzung nach kurzer Belagerung am vierzehntägigen heldenmüthigen Vertheidigung mit der Niedermetzelung seiner ganzen Einwohnerschaft büßen. Das waren die Hauptmomente des Feldzuges 1543. König Ferdinand hatte unterdessen 40.000 Mann zum Schutze von Wien zusammengezogen, jedoch setzte Suleiman den Vormarsch nicht fort, sondern begnügte sich mit den errungenen Erfolgen, kehrte zurück und entließ

sein Heer schon Mitte September bei Belgrad. — Krain war in diesem Feldzuge von den Türken verschont geblieben. Nach langwierigen neuen Friedensunterhandlungen kam endlich am 19. Juni 1546 ein fünfjähriger Frieden, oder vielmehr Waffenstillstand, zum Abschlusse. Noch während desselben fanden zahlreiche Kämpfe mit abwechselndem Glücke in Ungarn statt, an welchen auch Fähnlein, meist Berittene, in den Reihen der Truppen des Königs Ferdinand theilnahmen. Szigeth wurde in den Jahren 1555 und 1556 von den Türken vergeblich belagert (Vertheidiger war damals Nikolaus Stancic), worauf sie ihre Streifzüge auch wieder über die Nachbarländer, namentlich Krain, erstreckten. Kaiser Karl V. war im Jahre 1558 gestorben, worauf König Ferdinand I. zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Am 1. Juni 1562 wurde abermals der Friede auf acht Jahre mit dem Sultan Suleiman abgeschlossen, aber bald kam es wieder zu Mißthelligkeiten, welche dem an sich kaum haltbaren Frieden ein vorschnelles Ende bereiteten. Der am 25. Juli 1564 erfolgte Tod des Kaisers Ferdinand I. war wenig geeignet, eine günstige Wendung der Dinge herbeizuführen, da sein Nachfolger, Kaiser Maximilian II., wenig Neigung zeigte, den ungerechten Forderungen der Pforte genüge zu leisten. Während 1565 noch alle Aussicht auf Herstellung eines dauerhaften Friedens vorhanden war, besetzte der Fürst von Siebenbürgen das wichtige Szathmar, während Maximilian, um Reppsalien zu nehmen, Tokay und Serencs wegnehmen ließ. Als beide Theile wegen dieser Gebietsverletzungen bei der Pforte Klage führten, entschied sich Suleiman für den Siebenbürger und befahl seinem

Statthalter in Ungarn, denselben mit Gewalt der Waffen zu schützen. Infolgedessen nahmen die Türken Pantotta und Erdöd weg, und im August 1565 drang gleichzeitig der Pascha der Hercegovina, Mustafa, in Krain ein, verwandelte Krupa und Novi, nach kurzer Belagerung, in einen Aschenhaufen und durchzog raubend und verheerend das Land, bis er von einem überlegenen ungarischen Heerhaufen überfallen und über die Grenze zurückgeworfen wurde.

Nach solchen Vorfällen war an eine friedliche Verständigung mit der Pforte nicht mehr zu denken, denn für Suleiman selbst war dieser Krieg eine persönliche Ehrensache. Nur durch glänzende Siege in Ungarn glaubte er die Schmach tilgen zu können, die er durch den Verlust von 25.000 Mann bei der misslungenen Belagerung von Malta erfahren hatte, und eine festere Begründung seiner Herrschaft in diesem Lande schien ihm am Ende auch noch den Besitz von Wien, welches das Ziel seiner Wünsche war, sichern zu können. Seines hohen Alters ungeachtet, stellte er sich an die Spitze seines Heeres und verließ am 1. Mai 1566 Constantinopel, um nicht mehr lebend dahin zurückzukehren. Sein ursprünglicher Plan war, vor Erlau zu ziehen; als aber die kaiserlichen Truppen den Türken mehrere Niederlagen beibrachten, und Nikolaus Briny einen glänzenden Sieg über dieselben erfocht und in Szigeth eine feste Stellung einnahm, wälzte sich das ganze, an 100.000 Mann starke türkische Heer, das 300 Geschütze mit sich führte, gegen Szigeth, wo am 5. August Suleiman persönlich eintraf. Nachdem die Belagerung einen vollen Monat gedauert und Briny mit seiner Heldenschar in die Alt-

Die «Agenzia Italiana» gibt zu, dass in China Gebiete seitens der Italiener angekauft wurden, bemerkt aber, dass die Ländereien von Privatpersonen erworben worden sind.

In Washington fürchtet man, dass die beiderseits vorgenommenen Zollerhöhungen eine schwere Krise in den Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten mit Russland zur Folge haben werden. Das bereits mitgetheilte russische Decret erhöht die Zölle für Maschinen und metallurgische Producte aus der Union um 50 Pct. und dürfte die Ausfuhr dieser amerikanischen Erzeugnisse, die im abgelassenen Jahre einen Wert von rund 30 Millionen Dollars betragen, wohl verhindern. In England verfolgt man diesen Zollconflict mit großer Aufmerksamkeit; die «Times» melden aus Newyork vom gestrigen, dass die Schnelligkeit, mit der Russland den amerikanischen Zoll auf russischen Prämiensucker durch entsprechende Gegenmaßnahmen beantwortete, die amerikanische Regierung und das Publicum überrascht habe, und bemerkt dazu, Schatzsecretär Bage scheint geglaubt zu haben, dass die Schutzpolitik nur eine Seite habe; das sei wenigstens die bei der jetzigen Schule der amerikanischen Zollpolitik allgemein verbreitete Anschauung. Die beiden Regierungen ständen daher vor einem Zollkriege, bei dem Russland eine sehr starke Position habe, denn die russische Einfuhr aus Amerika sei fast doppelt so groß als die Ausfuhr nach Amerika.

Tagesneuigkeiten.

— (Es ist erreicht.) Aus London, 2. d. M., wird berichtet: Der letzte Besuch des deutschen Kaisers in England hat bereits ein bemerkbares Resultat gezeitigt: die Jeunesse dorée des Westends von London fängt an, sich die Schnurrbartspitzen nach aufwärts drehen zu lassen. Truefitts, der fashionable Friseur des Westends, hat, wie der «Morning Leader» feststellt, täglich einige Kunden, die sich jetzt den Schnurrbart nach oben drehen lassen, und das populärere Friseur- und Haarschneidegeschäft von Faulkner in der City ist schon seit 14 Tagen damit beschäftigt, einigen Schnurrbärten die der bisherigen Haltung ganz entgegengesetzte aufsteigende Richtung zu geben. Der fashionable Truefitts meint übrigens, die neue Mode werde erst im Frühling sich zu «voller Blüte» entfalten.

— (Die Influenza in Wien.) Von ärztlicher Seite wird der «Oesterreichischen Volkszeitung» geschrieben: Aus den meisten Großstädten Europas, ja sogar aus Newyork, wird heuer wieder ein besonders starkes Auftreten der Influenza gemeldet. Wir in Wien sind noch so ziemlich gut daran, wenn auch die Zahl der in jüngster Zeit aufgetretenen bacteriologisch sicher gestellten Influenzafälle keine gar so geringe ist. Auch die Spitäler werden von der Krankheit stark heimgesucht. So gibt es auf Abtheilungen, wo chirurgische Kranke liegen, oft zahlreiche Influenzafälle, die die Krankheit offenbar erst im Spitale selbst acquiriert haben können. Das Interessante an diesen Fällen ist der fast abnorm leichte Verlauf. Einige Tage leichtes Fieber, etwas Husten und Kopfschmerzen, eine geschwellte Milz ist alles, was nachzuweisen ist. Dafs doch Influenza und nicht bloß eine leichte Erkältung vorliegt, beweist der bacteriologische Befund der charakteristischen Influenzabacillen.

— (Eine stimmungsvolle Anzeige) befindet sich in der Leipziger Musikzeitschrift «Signale»:

stadt und sodann in die Citabelle zurückgedrängt war, deren Fall man nun jeden Augenblick erwartete, gab Suleiman in der Nacht vom 5. zum 6. September plötzlich seinen Geist auf. Zwei Tage später, am 8. September, machten die Belagerten, als die Noth in der Festung ihren Höhepunkt erreicht hatte, in der Absicht sich durchzuschlagen, einen Ausfall, wobei Briny und die meisten seiner Getreuen nach heldenmüthigem Kampfe fielen, worauf die Türken in Szigeth eindringen, das durch diese denkwürdige Vertheidigung einer kleinen Schar von Helden gegen eine erdrückende Uebermacht für alle Zeiten eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat.

Nach der Einnahme Szigeths lehrte das zusammengeschmolzene Heer in die Türkei zurück, während in Ungarn der Krieg mit gleicher Erbitterung auf beiden Seiten, keineswegs aber immer zum Ruhme der türkischen Waffen fortgeführt wurde. Dazu kam noch, dass die Janitscharen bei der Huldigung des neuen Sultans Selim II. in Belgrad eine Erhöhung des beim Thronwechsel üblichen Geschenkes auf 60 Ducaten per Mann ungestüm verlangten und die Erfüllung dieser Forderung dann durch einen entsetzlichen Aufruhr in Constantinopel erzwingen, wodurch der Schatz gänzlich erschöpft wurde. Diese Umstände stimmten den Sultan bei den neuerdings angeknüpften Unterhandlungen für den Abschluss des Friedens empfänglicher. Derselbe kam im Februar 1688 zustande und wurde im Jahre 1674 auf weitere acht Jahre verlängert.

Wien, im Jänner 1901.

«Es soll noch im Laufe des Winters eine einactige tragische Oper componiert werden. Dem Componisten wird vom Dichter unentgeltlich geeignete Wohnung mit Clavier in idyllisch-romantischer Umgebung nahe der Seeküste und gute Verpflegung gegeben. Armer aber genialer Künstler kann hier sein Glück machen. Briefliche Annäherung mit ausführlichen Angaben über Persönlichkeit und Kunstanschauung befördert usw.» Eine Oper gegen freie Wohnung dürfte wirklich etwas ganz Neues sein.

— (Die jüngste Thätigkeit des Besuvs.) Der italienische Forscher Matteucci, der sich seit einer Reihe von Jahren hauptsächlich mit dem Studium des Besuvs beschäftigt, hat der Pariser Akademie Mittheilungen über die Ergebnisse seiner neuen Wahrnehmungen gemacht. Seit Anfang Juli 1895 war der Besuv mehr als vier Jahre hindurch in fast ununterbrochener Thätigkeit. Erst am 1. September 1899 hörte das Ausfließen der Lava aus der Seitenspalte auf. Der Krater war damals 200 Meter tief, aber nunmehr stieg die Lava in seinem Innern, so dass sie am 24. April vorigen Jahres bereits in 80 Meter Tiefe wahrzunehmen war. Es begann nun eine Epoche erneuerter Thätigkeit des Vulcans, die darin bestand, dass heftige Explosionen im Krater eintraten; auch Flammen wurden beobachtet. Die ausgeworfenen vulcanischen Bomben und Blöcke erreichten Höhen bis zu 537 Meter über dem Kraterboden. Der größte Block, den Matteucci maß, hatte ein Gewicht von etwa 600 Centnern und beschrieb seine Wurfbahn in 17 Sekunden. Der italienische Forscher berechnet die lebendige Kraft der Dämpfe, welche diesen Riesenblock empor schleuderte, gleich derjenigen von 608.000 Pferdekraften und schätzt die gesammte Masse des in den Monaten April und Mai ausgeworfenen Materials auf 500.000 Kubikmeter. Rings um den Krater häuften sich die Massen in so großer Menge an, dass der Besuv volle 10 Meter höher wurde, indem seine höchste Spitze gegenwärtig 1303 Meter über dem Meeresspiegel aufragt, statt 1293 Meter, wie es früher der Fall war. Während der Hauptthätigkeit des Vulcans war Matteucci oft in der Nähe des Kraters, zuweilen mit Lebensgefahr. So am 13. Mai 1900, wo plötzlich gegen Mittag eine furchtbare Explosion im Krater stattfand und unzählige Steinblöcke und glühende Schlacken emporgeschleudert wurden, bei welcher Gelegenheit der Forscher fast nur wie durch ein Wunder dem Tode entging.

— (Die weisen Stadtväter von Westgreenwich.) Der Stadtsäckel von Westgreenwich in Rhode Island war leer, das Städtchen ärmer als die sprichwörtliche Kirchenmaus zur Fastenzeit, und doch konnten die Stadtväter, ohne sich unbeliebt zu machen, keine neuen Steuern auszusprechen. Im Rathhause lag man viel ernsthaftem Nachdenken ob, schließlich fand man einen glücklichen Ausweg. Im Staate ist die Veranstaltung von Hahnenkämpfen verboten, die dem amerikanischen Farmer daselbe Vergnügen verschaffen wie dem Städter die Faustkämpfe. Westgreenwich arrangierte nun trotzdem einen Hahnenkampf. Die Farmer der Umgegend kamen auf Wagen oder mit der Bahn und drängten sich in die große Scheune, an deren Thür sie ein beträchtliches Eintrittsgeld erlegen mußten. Eben wurden die Hähne gewogen, und man war voll freudiger Erwartung, als krachend die Pforte sich öffnete und Sheriff und Constabler eintraten: «Die Anwesenden sind arretiert!» Diese Redewendung wird nun stets als Einladung, sich davonzumachen, mißverstanden, und so lief jedermann zu den

Aus fremdem Stamme.

Roman von Drmanos Sandor.

(38. Fortsetzung.)

V.

Es war wieder Winter geworden — zum zweitenmale, seitdem Lotta dem Vetter ihres Mannes die Hand zum zweiten «Bunde fürs Leben» gereicht hatte.

Die schöne Frau war etwas schmaler und zarter im Aussehen geworden — die Geburt eines Knaben im Sommer hatte ihre Gesundheit furchtbar heruntergebracht — aber sie hatte nichts dadurch eingebüßt, eher war sie noch reizender geworden. Die Blässe und die herben Linien um den Mund, die ebenfugot Spuren eines überstandenen körperlichen Leidens als Zeichen einer tieferen Gemüthsverstimmung sein konnten, standen ihrer fremdartigen, pikanten Schönheit nicht im Wege.

Die frühe Dämmerung des Decembertages hatte längst mit ihren Schatten das kleine behagliche Boudoir durchzogen und jede Beschäftigung unmöglich gemacht. Soeben stellte das Mädchen die kleine gelbeschirmte Lampe auf den Schreibtisch. Mit einem Seufzer griff Lotta nach der Feder und nahm ihre vorhin unterbrochene Schreiberei wieder auf.

Sie rechnete. Ja, sie hatte wirklich rechnen gelernt. Den Kopf müde, unlustig in die aufgestützte linke Hand gelehnt, schrieb sie von den verschiedenen kleinen Ausgabezetteln, die das Mädchen vorhin gebracht, die Zahlen auf ein Blatt Papier, um sie dann hübsch sauber in ein großes, sehr correct und geschäftsmäßig

Fenster. Doch die versuchte man vergeblich zu öffnen. Ein weiser Stadtrath hatte sie nämlich in kluger Voraussicht — vernageln lassen. Die Gefangenen aber mußten männiglich eine Geldstrafe entrichten und wurden dann entlassen. Der Stadtsäckel von Greenwich ist wieder gefüllt!

— (Ein Berg in Bewegung.) Eine furchtbare Gefahr bedroht seit etlichen Tagen das Tracathal im Neuenburger Jura. Bei Noiraigue bestehen große Cement- und Kalksteinbrüche, die tief in den Berg eindringen. Seit etlichen Tagen zeigten sich Risse im Felsen, donnerartiges Geräusch wurde vernommen und das Gellergeläch ist eingestürzt. Die Geologen glauben, daß der ganze Berg, mehr als eine Million Kubikmeter, in Bewegung sei und bei Beginn des Thauwetters abzurutschen werde. Gefährdet sind die Straße und die Eisenbahn nebst einigen Ortschaften. Auch besürchtet man, daß der Fluß Arose gestaut werde. Menschliche Kraft vermag nicht zur Verhinderung der Katastrophe. Man kann nur der Gefahr vorbeugen und die Menschen rechtzeitig in Sicherheit bringen.

— (Process um einen entflohenen Papagei.) Vor den Hamburger Gerichten hat sich auf Grund des neuen deutschen bürgerlichen Rechtes ein interessanter Process abgespielt. Im vorigen Sommer entflohen ein Papagei seinem Käfig und hielt sich mehrere Tage, seine Freiheit genießend, auf den Bäumen eines Gartens auf. Endlich erbarmte sich ein Anwohner des hungernden Thieres, lockte es durch Füttern an sich und brachte es in einem Käfig unter. Um aber nicht in den Verdacht der Unterschlagung zu kommen, ließ er durch eine Zeitungsannonce der Welt mittheilen, daß ihm ein Papagei zugeflogen sei und daß der Eigentümer gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang nehmen könnte. Das las die Polizei und forderte die Herausgabe des «gefundenen» Papageis. Da der Besitzer des Thieres die Herausgabe verweigerte, kam es zu einem Civilproceß, und das Amtsgericht gab der Klage auf Herausgabe des Papageis statt. Das Landgericht wies indessen die Klage ab, indem es ausführte, daß es sich hier gar nicht um eine «verlorene», sondern um eine «herrenlos» Sache handle. Der Papagei sei nämlich im Sinne des bürgerlichen Rechtes ein wildes Thier, das durch Wiedererlangung seiner Freiheit herrenlos geworden sei. An herrenlosen Sachen siehe aber der Polizeibehörde ein stärkeres Recht zu als jedem Menschen.

— (Ein guter Richter.) Aus Paris mit geschrieben: In einer armen Wohnung nicht weit von Paris lebten ein Arbeiter und seine Frau und ihre vier kleinen Kinder. Trotz der Bescheidenheit des Haushaltes herrschte keine Noth in der Familie, denn Mann und Frau waren zwei tüchtige Arbeiter, welche es zuwege brachten, ihre Kinder anständig zu nähren und zu erziehen. Aber im Monate December vorigen Jahres wurde der Mann krank. Man mußte ihn ins Spital bringen, wo er sich noch befindet. Zur selben Zeit gab die Frau einem fünften Kinde das Leben. Die Krankheit des Vaters, das Wochenbett der Mutter — das brachte die kleinen Gespinnisse im Haushalte völlig auf. Und nun kam der Binstag. Behn Francs sollten gezahlt werden, aber die waren nicht aufzutreiben. Die Frau gieng zum nächsten Hause, bat ihn, auf ihre traurige Lage Rücksicht zu nehmen und ihr einen Zahlungsausschub von einigen Tagen zu bewilligen. Der Hauseigentümer wollte davon nichts wissen. Vielmehr drohte er, die Frau sammt ihrem

aussehendes Haushaltungsbuch einzutragen. Ihr Gatte hatte es ihr beigebracht, alle Ausgaben pünktlich zu buchen, damit am Monatschlusse eine Uebersicht zu nehmen war. Sie hatte sich anfangs schwer dazu entschließen und noch schwerer damit befreunden können, aber dem bestimmt ausgesprochenen Wunsch ihres Mannes gegenüber hatte sie keine directen Einwendungen gewagt und sich endlich langsam daran gewöhnt.

Sie hatte sich überhaupt an manches gewöhnen müssen. Der schwiegerväterlichen Bevormundung und der Botmäßigkeit unter den Schwiegereltern hatte sie sich mit ihrer Heirat entziehen wollen und war vom Regen in die Traufe gekommen. Damals konnte sie doch wenigstens innerhalb der vier Pfähle ihrer Wohnung nach ihrem Belieben schalten und walten; jetzt mußte sie sich auch hier dem allein maßgebenden Willen ihres Mannes unterordnen.

Sie lächelte bitter in sich hinein, wenn sie sich die Zeiten vergegenwärtigte, in denen Wilhelm auf den Despotismus seines Onkels und dessen Herrschaft im Hause raisonnirte und nicht genug Worte des Tadels über die rückwärtslose Art, in welcher Lorenz Weber sich ihr gegenüberstellte, zu finden wußte.

Die Zeiten ändern manches. Lotta stellte sich gern Betrachtungen an; sie verursachten ihr jedoch Unbehagen. Ohne Zweifel liebte Wilhelm sie sehr. Dafs diese Liebe sich oft in sonderbarer Weise äußerte, manchmal in impulsiven Ausbrüchen fast erschreckender Leidenschaft, zu manchen Zeiten in grundloser Eifersucht, um zu anderen Zeiten wieder einer oft

fünf Kindern vor die Thüre zu setzen, falls nicht der fällige Zinsbetrag erlegt würde. Um seiner Drohung mehr Nachdruck zu geben, ließ er die Frau überdies vor den Friedensrichter citieren und ihr die völlige Delogierung, falls sie nicht zahle, ankündigen. Das arme Weib bat händeringend um eine Verlängerung der Zahlungsfrist und der Richter wollte sie auch bewilligen. Er appellierte an die Menschenfreundlichkeit des Hauseigentümers und machte ihm Vorstellungen, daß es doch nicht angienge, im strengen Winter und wegen einer so geringen Summe eine Mutter mit fünf Kindern auf die Straße zu setzen. Aber der Mann beharrte auf seinem Schein und forderte die Delogierung. Ueberrascht von dieser Hartnäckigkeit, sagte der Richter: »Mein Herr! Sie werden diese Frau nicht auf die Straße setzen, denn bis heute abends wird der Zins in Ihren Händen sein.« Und der Richter zahlte aus eigener Tasche den Zins sowie die Kosten der gerichtlichen Verhandlung. Die Personen, welche dem Verfahren beigewohnt hatten, brachten dem braven Manne eine spontane und lebhaftes Ovation dar. Er hat sie auch wohl verdient, denn er hat im rechten Momente darauf verzichtet, Richter zu sein, und war nur ein gütiger Mensch, der, ohne viel Besens daraus zu machen, half, wo Hilfe nötig war.

(Eine schmerz erfüllte Anzeige.) Todesanzeigen sind gewiß kein Object für Scherz und Laune, aber selbst ein durchaus von dem Ernste solcher traurigen Meldungen durchdrungener Mensch wird sich eines Lächelns nicht erwehren können, wenn er die nachstehende, einem amerikanischen Blatte entnommene »Traueranzeige« liest: »Freunden und Bekannten die Anzeige, daß mir gestern meine geliebte Frau im selben Augenblicke entrißen wurde, als sie mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreute, zu dessen Wartung ich eine kräftige Amme suche, bis es mir gelingt, eine lebenswürdige, vermögende Dame als Lebensgefährtin wiederzufinden, die befähigt ist, meinem gut renommierten Weißwarengeschäft, in dem alle Bestellungen binnen zwölf Stunden auf das billigste ausgeführt werden, vorläufig vorzustehen, da ich das Engagement einer tüchtigen Directrice mit 200 Dollars Jahresgehalt erst beabsichtige, wenn der augenblicklich à tout prix stattfindende Ausverkauf beendet und mein Geschäft am 1. August nach der K-Straße Nr. 11 verlegt sein wird, wo ich noch eine Etage für 500 Dollars abzulassen habe.« Das Inserat ist mindestens viel umfassend und trotz des reichen und verschiedenartigen Inhaltes doch immerhin klar und verständlich.

(Eine Fliege als Ursache des süd-afrikanischen Krieges.) Obwohl es sattem bekannt ist, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen haben, dürfte es die Leser doch überraschen, zu erfahren, daß eine Fliege, allerdings nur indirect, den Krieg in Südafrika entfacht hat. Man kann das im »Journal de Geneve« lesen, wo ein von Joo verfaßtes Buch über Hochwildjagden besprochen wird. Joo gieng 1891 im Auftrage des französischen Unterrichtsministers nach Südafrika und jagte dort mit Muth und Ausdauer Löwen, Elephanten, Hyänen und anderes Gethier. Auf seinen Jagden und Ausflügen kam der Nimrod bis zur Grotte von Matabele-Land, d. h. bis zu dem Punkte, wo die berühmte Tse-Tse-Fliege dem Menschen den Kuhenthalt verleiht. Das Insect bedroht zwar nicht direct den Menschen, aber es vernichtet durch seine Stiche alle

Hausthiere, vom Pferd bis zum Hund. »Diese verdamnte Fliege«, sagt der Artikelschreiber des Genfer Blattes, »hat auf die politischen Ereignisse einen großen Einfluß ausgeübt. Dadurch, daß sie den Büren ungeheure Weidplätze für das Vieh versperrte, war sie die Hauptursache des gegenwärtigen Krieges. Wenn die Fliege nicht dagewesen wäre, hätten wohl die Söhne der alten Puritaner bei dem ersten Ansturm der gierigen englischen Gold- und Diamantensucher ihre Ochsen und ihre Wagen versammelt und wären als Pioniere der landwirtschaftlichen Civilisation nach Norden gezogen... Aber da die Fliege ihnen den Weg versperrte, mußten sie bleiben wo sie waren, und ihn ihrerseits den anderen versperren... Die Tse-Tse-Fliege ist also für diesen Krieg mindestens ebenso verantwortlich wie die Herren Rhodes und Chamberlain.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Für das heute und morgen stattfindende Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Elvira Clemens vom k. k. Hofburgtheater in Wien gibt sich das regste Interesse kund; das Theater dürfte an beiden Abenden ausverkauft sein. Ueber die Künstlerin schreiben die »Hannoverschen Nachrichten« unter anderem: Fräulein Elvira Clemens ist durch ihre ganze Persönlichkeit eine vorzügliche Vertreterin nativ Liebhaberinnen. Ihre zarte Gestalt, das jugendliche und fast kindliche ihrer Erscheinung, die Grazie ihrer Bewegungen, ihr lebhaftes Auge, der zu Herzen gehende Ton ihres nicht sehr großen Organs, die befehlende Wärme und Innerlichkeit des Spiels und die scharfe Intelligenz, mit der sie des Dichters Wort verständnißvoll sich aneignet und Leben weckend zu natürlichem sympathischem Ausdruck bringt, befähigen sie in seltener Weise zur Darstellung junger Mädchen ebenso wohl im Lust- wie im Schauspiel.

(Theaterwesen in Großbritannien und Irland.) In London gab es Ende 1899 nicht weniger als 581 Theater, Singspielhallen und ähnliche Unternehmungen, darunter 45 Music Halls ersten Ranges. Im ganzen waren in diesen Theatern usw. 151.216 Personen beschäftigt, die Zahl der Besucher betrug allabendlich im Durchschnitte 500.170 Personen. In ganz Großbritannien und Irland gab es über 3000 Theater und ähnliche Anstalten mit mehr als 850.000 beschäftigten Personen und 1,252.000 täglichen Besuchern. Die Zahl der Besucher wäre bedeutend höher, wenn auch an Sonntagen gespielt werden dürfte.

(Die Philharmonische Gesellschaft) veranstaltet Sonntag, den 24. d. M., unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhrer und unter solistischer Mitwirkung des Fräuleins Marie John, Harfenvirtuosin aus Graz, ihr V. Mitgliederconcert mit folgender Vortragsordnung: 1.) W. A. Mozart: Ouverture zur Oper »Don Juan«. 2.) G. H. Overtüre: »Sur rive de la mer«. 3.) L. Schubert: Mazurka, Fräulein Marie John. 4.) Karl Reinecke, Vorspiel zu »König Manfred«. 5.) Hasselmans: Aubade, Fräulein Marie John. 6.) Robert Fuchs: Zweite Serenade (C-dur) für Streichinstrumente: a) Allegretto; b) Larghetto; c) Allegro risoluto; d) Finale presto. — Beginn des Concertes 5 Uhr nachmittags, Ende 6 1/2 Uhr abends. Ohne Kartenabgabe kein Einlaß.

Sie hatte es längst lernen müssen, ihre nervösen Anfälle zu beherrschen. Zuweilen brachen sie freilich doch noch durch, wie auch heute.

Längere Zeit verharrte sie in ihrer regungslosen Stellung; nur einmal hob sie den Kopf ein wenig und lauschte nach dem Nebenzimmer, wo die Amme mit leisem, eintönigem Singen das kleine Kind in den Schlaf kullte.

Da zitterte über den Schatten auf ihrem Gesicht und in ihren Augen ein aufflackernder Lichtschein. Ihr Kind! Die Mutterliebe war heute wie ehemals der einzige Schlüssel zu den weichen, schöneren Saiten ihres Gemüths, die Taste, unter deren Anschlage die harmonischen Klänge ihres Gefühlslebens hervorquollen. Die Liebe zu ihrem Kinde half ihr über manche Unzuträglichkeit der Gegenwart hinaus.

»Guten Abend, Lotta! Verzeih mein Eindringen! Ich habe zweimal geklopft! Unter guten Freunden ist es wohl erlaubt, auch einmal unangemeldet zu erscheinen!«

Frau Bollmars lachendes Gesicht beugte sich über Lottas Schulter, und bevor diese es hindern konnte, drückte sie einen herzhaften Kuß auf die Lippen der Freundin.

»Ach, Andriquette! Wie lieb von dir, daß du endlich einmal kommst!« sagte Lotta, aufrichtig erfreut, indem sie sich erhob und Frau Bollmar nach dem Sofa geleitete.

»Wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, kommt Mohammed zum Berge!« scherzte Frau Andriquette. »Du hast dich in einer Ewigkeit nicht sehen lassen, Schatz! Ich hatte Sehnsucht nach dir, und da bin ich! Voilà tout!« (Fortsetzung folgt.)

(»Popotnik.«) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Pädagogische Suggestion. 2.) Josef Svetlin: Die Ursachen der Verdorbenheit unserer Schuljugend und die Mittel dagegen mit besonderer Rücksichtnahme auf die Landesverhältnisse. 3.) Matthias Heric: Wie wären die geometrischen Regeln über die Berechnung des Flächeninhaltes im Rechenbuche für Volks- und Bürgerschulen von Močil sachlich umzuändern, damit sie von den Schülern auf dieser Stufe begriffen werden. 4.) D. Fiedler: Der Standpunkt der Lehrerschaft gegenüber der Fachwissenschaft. 5.) Jv. Soga: Pädagogische Streiflichter. 6.) Literaturbericht. 7.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

(Serbische Presse.) Am 14. d. M. ist, wie man aus Belgrad schreibt, die erste Nummer einer Literaturzeitung »Srpski književni Glasnik«, die zweimal monatlich erscheinen wird, der Öffentlichkeit übergeben worden. An der Spitze des Unternehmens, des ersten dieser Art in Serbien, stehen mehrere Hochschulprofessoren.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gesamtergebnis der Volkszählung in Krain.) In dem gestern veröffentlichten Berichte, demzufolge sich die Bevölkerungszahl des Kronlandes Krain auf 505.664 Personen beläuft, erscheint das Militär nicht miteinbegriffen.

(Die Bevölkerung Laibachs) beläuft sich nach der jüngsten Volkszählung auf 36.547 Personen, von denen 33.955 auf die Civilbevölkerung, 2592 auf das active Militär entfallen. Die Civilbevölkerung vertheilt sich auf die einzelnen Stadtbezirke wie folgt: das Schulviertel 4352 Personen (2206 männlich und 2146 weiblich); das St. Jakobsviertel 5773 Personen (2504 männlich und 3269 weiblich); das Burgviertel 10.498 Personen (4581 männlich und 5917 weiblich); das Bahnviertel 8618 Personen (3921 männlich und 4697 weiblich); die Bororte 1639 Personen (760 männlich und 879 weiblich); Udmat 3075 Personen (1449 männlich und 1626 weiblich). Die männliche Bevölkerung beläuft sich somit mit Einschluß des Militärs auf 18.013, die weibliche Bevölkerung auf 18.534 Personen. 8901 Personen sind in der Gemeinde Laibach heimatsberechtig; 20.236 Personen sind in einem anderen Bezirke des Landes Krain, 6463 Personen in anderen österreichischen Ländern, 614 Personen in den Ländern der ungarischen Krone, 6 Personen in Bosnien und der Herzegovina und 327 im übrigen Auslande zuständig. Von der in Desterreich zuständigen Bevölkerung per 35.600 Seelen bekannten sich 29.737 Personen zur slovenischen, 5418 zur deutschen, 208 Personen zur czechischen, 150 Personen zur italienischen, 63 Personen zur kroatischen, respective serbischen, 20 Personen zur polnischen, 2 Personen zur ruthenischen, je 1 Person zur magyrischen und rumänischen Umgangssprache. Inbetreff des Bildungsgrades ist zu erwähnen, daß von der Gesamtbevölkerung Laibachs 28.575 Personen lesen und schreiben, 1316 Personen bloß lesen können, während 6656 Personen des Lesens und Schreibens unkundig sind. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 1596, von welchen 1517 bewohnt und 79 unbewohnt sind; die Anzahl der Wohnparteien beziffert sich auf 6904. Nach den einzelnen Stadtbezirken vertheilt sich die Anzahl der Häuser wie folgt: das Schulviertel 173 Häuser mit 742 Wohnparteien; das St. Jakobsviertel 245 Häuser mit 1316 Wohnparteien, das Burgviertel 502 Häuser mit 2200 Wohnparteien, das Bahnhofsviertel 348 Häuser mit 1748 Wohnparteien, die Bororte 211 Häuser mit 356 und endl. Udmat 117 Häuser mit 542 Wohnparteien. Die Zählung der häuslichen Nuthiere in Laibach ergab folgendes Resultat: 969 Pferde, 970 Kinder (darunter 726 Kühe), 2 Esel, 24 Ziegen, 8 Schafe, 549 Schweine, 207 Bienenstöcke, 4919 Haushühner, 55 Gänse, 106 Enten und 710 Stück anderes Geflügel.

(Costüm-Schlusstränzchen.) Am 18. d. M. fand im Salon »Zur Stadt Wien« das von einem Damencomité, den Frauen Auguste Treu, Hedwig von Faumeder und Rosa Till im Anschlusse an den von den genannten Damen veranstalteten »Tanzkurs« gegebene Costüm-Schlusstränzchen statt, das nach jeder Richtung hin brillant ausfiel und einen Kreis lieblicher Mädchengestalten als bunte »Schmetterlinge« versammelt sah, die in den Reigen der modernen Figurentänze in anmuthigster Weise umherflatterten; auch die zahlreich vertretene junge Herrenwelt huldigte mit Verve dem schönen Tanzvergügen.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Littai (36.851 Einwohner) wurden im vierten Quartale des abgelaufenen Jahres 46 Ehen geschlossen und 263 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 159, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 13, im ersten Jahre 38, bis zu 5 Jahren 58, von 5 bis zu 15 Jahren 5, von 15 bis zu 30 Jahren 7, von 30 bis zu 50 Jahren 15, von 50 bis zu 70 Jahren 45, über 70 Jahre 29. Todesursachen waren: bei 20 angeborene Lebensschwäche, bei 24 Tuberculose, bei 13 Lungentzündung, bei 11 Diph-

wochenlang andauernden kühlen Gelassenheit und Gleichgültigkeit Platz zu machen — mochte in seinem Temperament und seinem Charakter begründet liegen. Glücklich war sie aber nicht an seiner Seite geworden, obwohl sie keine wirklich stichhaltigen Gründe hatte, um sich über sein Verhalten gegen sie zu beklagen. Er behandelte sie gut, der schroffe Imperativ seiner Willenskundgebungen war — wenigstens vor den Ohren unbefangener Zuhörer — äußerlich stets mit dem Mäntelchen eines bestimmt, aber höflich ausgesprochenen Wunsches drapiert, wie sein Benehmen nach außen hin überhaupt jederzeit glatt und correct war.

Lotta runzelte die Stirn. Sie konnte heute wieder einmal nicht mit ihrer häuslichen Buchführung zurechtkommen. Der letzte Monat stimmte nicht. Soviel sie beneht sie absolut nicht wußte, wofür sie ausgegeben waren. Es war wirklich fatal. Wilhelm pflegte eine Woche nach Monatschluß das Buch zu revidieren und wenn er Fehler fand, solche Fehler, war er auf Tage hinaus ungenießbar. Nicht als ob er sie hart angefahren hätte, aber in seiner Miene, seinem Blick, in seinem ganzen Wesen lag dann etwas Deprimierendes, das drückender und strafender wirkte als lange Schelt-

Ein düsteres, zorniges, gequältes Aufzucken machte sich in Lottas Zügen bemerkbar; eine Secunde lang hatte es den Anschein, als wollte sie, der ärgerlichen Stimmung nachgebend, mit einem dicken Federstriche über die sauberen Zahlenreihen des Buches fahren; dann begann sie sich, warf die Feder hin und verbarag das Gesicht in die Hände.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for time, wind direction, wind force, visibility, and temperature. Includes data for 19. and 20. Feb.

Beilage. Unserer heutigen Nummer (Stadtaufgabe) liegt ein Prospect der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach bei über eine neue sieben im Erscheinen begriffene Ausgabe von Goethes Werke.

Neutles Kindernährmehl in diätetischer und therapeutischer Richtung. Es liegen diesbezüglich authentische Berichte vor von Hygienikern und Ärzten, aus denen hervorgeht, dass Neutles Milchpulver nicht bloß in der normalen Säuglingsernährung als alleiniges Milchäquivalent mit Vortheil verabreicht werden kann...

Diese Art der Ernährung in normalen und krankhaften Fällen ist nach dem Urtheile bewährter Hygieniker und Aerzte weit vorzuziehen den in letzterer Zeit in der Diätetik eingeführten Fleisch-Eiweiß-Surrogaten, weil bei diesen bei schwächlichen Säuglingen und Kindern leicht eine Ueberladung und erregende Beeinflussung des Stoffwechsels eintreten könnte...

Dr. Anton Jany Goldmann. Einseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als 'Woll's Franzbrantwein und Salz', der ebensovohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen als feiner Mustel- und nervenstärkende Wirkung wegen als Zusatz zu Säubern zc. mit Erfolg gebraucht wird.

Die Ausstellung (602) 3-2. Ruppe'scher Gemälde und Aquarelle im kleinen Saale der Tonhalle bleibt nur noch bis morgen geöffnet.

Landestheater in Laibach. Heute Mittwoch, 20. Februar. Gräfin Frixi. Lustspiel in drei Acten von H. Blumenthal.

Venecianer Schwämme, spanische Korke. Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. (840) 11-11

Prilavljani odbor vabi slavno občinstvo na ustanovni zbor društva, Ljubljanska meščanska godba. ki bo v četrtek, dne 21. februarja 1901 ob pol 8. uri zvečer v areni 'Narodnega doma'.

Prilavljani odbor. Dnevni red: 1.) Nagovor predsednika prilavljalnega odbora. 2.) Posvetovanje in potrditev načrta za društvena pravila. 3.) Volitev predsednika, podpredsednika in osmih odbornikov. 4.) Raznosterosti.

Table with columns for 'Staatsschuld', 'Geld', 'Bare', 'Zins', 'Kurs'. Lists various government bonds and interest rates.

Course an der Wiener Börse vom 19. Februar 1901.

Large table with multiple columns for 'Geld', 'Bare', 'Kurs', 'Aktien', 'Banken', 'Geldmarkt', 'Zinsen', 'Fremdwährungen'. Lists various market data and exchange rates.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und nicht jede Seife, die als Glycerin-Seife verkauft wird, enthält dasselbe. Glycerin aber ist unschätzbar und unentbehrlich für die Gesundheit und Reinheit der Haut.

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe. wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten. Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. - Allein-Depot: (2663) 33

DIE SOMATOSE (lösliches Fleischelweiss) ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das Ideal eines Nährpräparates für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. (4784) In den Apotheken und Droguerien. 22-9

THEE-MESSMER wird in 100.000 Familien täglich getrunken. Probepaket K 1 - bis K 2 - bei: Anton Staoul, Joh. Luckmanns Nachf., Joh. Buzzolini, Delicatessen-Handlungen, und bei (3652) Kham & Murnik, Laibach. 10-9

Med. Dr. Roman Jacobi. Die heiligen Seselmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden. Laibach am 19. Februar 1901. Die trauernden Hinterbliebenen.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.